

**MEISTERKAMMER
KONZERTE**
INNSBRUCK 22|23



1. KAMMERKONZERT



MINGUET QUARTETT
12. OKTOBER 2022

PROGRAMM

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

Streichquartett F-Dur op. 77 Nr. 2 Hob. III:82 (1799)

- I Allegro moderato
- II Menuet. Presto – Trio – Coda
- III Andante
- IV Finale. Vivace assai

WOLFGANG RIHM (* 1952)

„Geste zu Vedova“ für Streichquartett (2015)

– Pause –

CLARA SCHUMANN (1819–1896)

„Die gute Nacht, die ich dir sage“, aus:

Vier Lieder nach Gedichten aus „Liebesfrühling“

von Friedrich Rückert (1841),

bearb. für Streichquartett von A. Reisinger (2019)

Sehr einfach. Andante

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

Streichquartett A-Dur op. 41 Nr. 3 (1842)

- I Andante espressivo – Allegro molto moderato
- II Assai agitato
- III Adagio molto
- IV Finale. Allegro molto vivace

MINGUET QUARTETT

ULRICH ISFORT Violine

ANNETTE REISINGER Violine

AIDA-CARMEN SOANEA Viola

MATTHIAS DIENER Violoncello

1. KAMMERKONZERT

MI 12. OKTOBER 2022 · 19.30 Uhr

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Großen Saal

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

VON DER EINFACHHEIT DES SATZES

In den letzten Monaten des 18. Jahrhunderts setzte **Joseph Haydn** noch einmal zur Komposition einer weiteren seiner insgesamt neun vollendeten Serien von sechs Streichquartetten an. Dazu wurde er von einem der bedeutendsten Musikmäzenen in Wien, dem Fürsten Joseph Franz Maximilian Lobkowitz, der unter anderem als Förderer Beethovens in die Musikgeschichte eingegangen ist, beauftragt. Zwei Quartette in G-Dur und F-Dur sowie zwei weitere Einzelsätze komponierte der Meister, dann brach er die Arbeit

ab. Haydn fühlte sich – wie er es die musikliebhabende Öffentlichkeit später mittels einer Visitenkarte wissen ließ – zu kraftlos, alt und schwach, um noch einmal ein halbes Dutzend Streichquartette zu schreiben. Zumal ihn zweifellos die damalige Arbeit an anderen großen Werken – dem Oratorium „Die Jahreszeiten“ und der „Theresienmesse“ – allzu stark in Anspruch nahm. Somit ist das F-Dur-Werk Hob. III:82 das letzte vollendete



Streichquartett Haydns, der Schlusspunkt unter eine der größten Leistungen der abendländischen Musikgeschichte – eine unverrückbare Festsetzung einer Gattung in annähernd 70 Werken, die eine ungeheure kompositorische Fantasie und methodische Vielfalt enthalten.

Auch in den beiden letzten (vollendeten) Quartetten setzte Haydn noch einmal zu Neuem, Innovativem an; hin zu einer Konzentriertheit, einer Einfachheit des musikalischen Satzes, der größtenteils homophon und konzertant, statt in der kontrapunktisch-polyphonen Verarbeitungsdichte der unmittelbar vorangegangenen Werke, verlief. Dafür reicherte Haydn die harmonische Sprache mit kühnen Modulationen und ungewöhnlicher Tonartendisposition an. Offenbar ging

es ihm darum, Themen- und Melodieteile verschieden zu beleuchten. Als Hörer*innen können wir einzelne Abschnitte und Satzsequenzen wie Bilder betrachten, zumal mit dem harmonischen Reichtum auch eine bemerkenswerte Vielfalt an Klangfarben und -schattierungen einhergeht.

Bildbetrachtungen à la Haydn

In der Durchführung des Kopfsatzes etwa rückt das Violoncello mit einem zuvor vom ganzen Ensemble beharrlich hervorgehobenen Staccato-Motiv in das „Hörfeld“. Dann folgt ein extremer Wechsel von es- nach e-Moll, der eine fortan vollkommen neue Sicht auf das Satzgebilde freigibt. Entlegene Regionen gegenüber der Grundtonart steuerte Haydn auch im Trio des Menuett-Satzes an. In abgetöntem Des-Dur erklingt eine leise, romantisch-wehmütige Musik, die im Kontrast zum munteren, geradlinigen, mitunter gar etwas widerborstig erscheinenden Thema steht, in dem hüpfende Quinten in allen Lagen ihre Späße treiben.

Mit dem folgenden langsamen Satz, den Haydn in drei Variationen und frei sich entwickelnden Zwischenspielen anlegte, vollzog er neuerlich einen drastischen harmonischen Wechsel. Das D-Dur, indem ein im leichten Marsch dahinschreitendes Thema erklingt, bildet den denkbar größten Gegensatz zum nicht weit zurückliegenden Des-Dur des Menuett-Trios. Haydn verschmolz in diesem Andante kunstvoll Formen und Themenvarianten. Nichts verläuft mehr konkret, alles strömt kontemplativ dahin. Auch in den Ecksätzen war Haydn nicht mehr auf die hier sonst anzutreffenden Verarbeitungen eines kontrastierenden Themenpaares aus. Vielmehr schuf er jeweils eine Gruppe von drei (!) Themen, die einander angenähert werden und zum Teil gar unmittelbar verwandt erscheinen. Dem Seitensatzthema des Kopfsatzes etwa unterlegte er das Hauptthema, das auch einen sanften Charakter hat. Im Finale wiederum hört man aus der galoppierenden Themengruppe zwischenzeitlich eine Polonaise heraus. Kurz vor Schluss schraubt sich die 1. Violine in höchste Höhen hinauf, als ob sie sich von oben Übersicht über das Treiben verschaffen will – ein weiterer von vielen ungewöhnlichen Blickwinkeln im Quartettspätwerk Haydns.

GESTENREICHE ENERGIE

Wolfgang Rihm zählt zu den bedeutendsten Köpfen der zeitgenössischen Musik – und durfte zudem im März dieses Jahres seinen 70. Geburtstag feiern. Die Komposition „Geste zu Vedova“ für Streichquartett entstand für das Minguet Quartett und wurde am 15. Oktober 2015 in Venedig, im nahe der Basilica Santa Maria della Salute gelegenen „Spazio Vedova“, dem letzten großen Atelier des berühmten, der Stilrichtung des „Informel“ zuzurechnenden Malers Emilio Vedova, uraufgeführt.

Der Komponist äußert sich zu dem Stück, in dem er sich perkussiv und blockhaft mit der Kinesis und Energetik der Bilder des 2006 verstorbenen, zeitweiligen Fotografen, Restaurators und Fabrikarbeiters auseinandersetzt, wie folgt:

„Vedovas Werk ist geprägt von kraftvollen Setzungen. In der Erinnerung bleiben vor allem heftig artikulierte Vertikalen – Reste von Schlägen? von Architektur? – schwarze Zeichen in Aufruhr. Mit ähnlichen Gestalten wollte ich musikalisch antworten. Auch die physische Erscheinung Vedovas hatte für mich etwas von einer flammenden Vertikalen. Er schien wie ein schwarzer Blitz in den Boden zu fahren. Oder war er die Spur einer plötzlichen Eruption? So sein Werk: Vibration von Kraft, Energie, Vektor eines eminent bewussten historischen Bewusstseins. Ein gigantisches Reservoir der hochreflektierten Venezianischen Kunst scheint durch Vedovas Sorgfalt und Wildheit zu explodieren: auf der Fläche und über diese hinaus – in den Raum. Die ‚Plurimi‘ rhythmisieren den Raum wie eine gewaltige musikalische Energie, deren Seismogramme er fixiert. Ein bewegtes Ich – ich selbst? – grüßt aus der Ferne mit einer Geste, die nur ein Nachzittern ist. Musik ist zu vieldeutig, um je die zeichenhafte Kraft eines wirklichen Bildwerks zu erreichen. Dafür aber dringt Musik in uns ein – manchmal wie ein Gift. Und sie erschüttert unsere Grundlagen. Manchmal. Darin jedoch gleicht sie dem Bild, dessen Blick und Anblick wir wirklich standhalten.“

FRÜHLING DER LIEBE

Sie gehörte zu den berühmtesten wie fruchtbarsten Paarbeziehungen in der Musikgeschichte: die Ehe der zeitlebens gefeierten Klaviervirtuosin **Clara Schumann** und des ihr angetrauten Gatten Robert, der zu den größten Komponisten der deutschen Romantik gezählt wird. Befreundet waren die Schumanns u. a. mit der Familie Mendelssohn Bartholdy, die mit den Geschwistern Fanny und Felix über eine Verbindung aus zwei gleichsam kreativen, künstlerischen Köpfen verfügte. Im Laufe der Jahre wurde es hier wie dort zur Tradition, sich gegenseitig – noch dazu vorzugsweise zu den Weihnachts- und Geburtstagsfesten – mit einer zu Papier gebrachten kompositorischen Gabe zu erfreuen.

Im Falle der Schumanns wurden solcherlei Geschenke u. a. im gemeinsam geführten Ehetagebuch, das seit dem Folgetag der Hochzeit am 12. September 1840 bestand, dokumentiert, in dessen erstes Büchlein Clara einmal folgenden Eintrag hinterließ: [...] Mit diesem schönsten Tag, dem neuen Jahre, das Du, mein lieber Mann, angetreten, will ich beginnen. Das Wetter war fürchterlich am 8ten Juni [1841], doch unsere Seelen lebten im herrlichsten Sonnenschein, und so war es schon gut. [...] Was ich meinem Robert schenken konnte war wenig, doch er lächelte immer so freundlich, weil er wohl wußte mit welchem Herzen es gegeben war. Vier Lieder von Rückert freueten ihn sehr, und er behandelte sie denn auch so nachsichtsvoll, will sie sogar mit Einigen Eigenen herausgeben, was mir viel Freude macht. [...]



Aus Clara Schumanns Vier Liedern nach Gedichten aus Friedrich Rückerts „Liebesfrühling“, erklingt „Die gute Nacht, die ich dir sage“ in einer von Annette Reisinger für Streichquartett bearbeiteten Fassung, die anlässlich des 200. Geburtstags der Komponistin entstand.

EXPRESSIVE KÖSTLICHKEITEN

Erstmals äußerte **Robert Schumann** im Jahre 1838, mitten in einer Zeit intensivster Klavierkompositionen, Gedanken an Streichquartettmusik. Ein gleichbesetzter Werkzyklus seines Freundes Felix Mendelssohn Bartholdy, den er kurz zuvor gehört hatte, dürfte ihn dazu angeregt haben. An seine damalige Verlobte Clara Wieck schrieb er: „Auf die Quartette freue ich mich selbst, das Klavier wird mir zu enge.“ Doch erst 1842 brach dann die Kammermusik bei ihm durch. Es entstanden das Klavierquintett, das Klavierquartett und davor innerhalb von sechs Monaten jene drei Streichquartette, die schließlich als Opus 41 beim Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel, zunächst im Stimmen-, später im Partiturdruk, erscheinen sollten. Bald ging Schumanns Quartettmusik ihren Weg in die Öffentlichkeit. Am 8. September 1842 notierte er in sein Haushaltsbuch: „1ste Probe meiner Quartette bei David und große Freude darüber.“ (Mit „David“ ist Ferdinand David, der Jugendfreund Mendelssohns und Konzertmeister des Gewandhausorchesters Leipzig gemeint, damals bereits eine Autorität im deutschen Musikleben.)

Eine erste Aufführung des Werkzyklus fand im privaten Kreise zu Claras Geburtstag am 13. September 1842 statt, die darüber im gemeinsam geführten Ehe tagebuch schrieb:

„Der 13te war ein Tag voller Freude und Genuß. Mein Robert überraschte mich mit Vielerlei, doch die größte Freude machte mir das Geschenk seiner 3 Quartette, die er mir noch am selben Abend von David, Wittmann u.a. vorspielen ließ. Das war ein großes Entzücken für mich! Diese Compositionen, diese Ausführung, und all das Herrliche durch meinen Robert! Meine Ehrfurcht vor seinem Genie,



seinem Geiste, überhaupt vor dem ganzen Componisten steigt mit jedem Werk! Ich kann über die Quartette Nichts sagen als daß sie mich entzückten bis in's Kleinste. Da ist Alles neu, dabei klar, fein durchgearbeitet und immer quartettmäßig.“ Noch allerdings wird fleißig geprobt, wie eine weitere Eintragung vom 29. September ins Haushaltsbuch des Jahres 1842 verrät: „Früh bei David meine Quartette. ... Freude. Abends geschwärmt.“ Am 17. Oktober folgt die wirtschaftliche Vollzugsmeldung: „Die Quartette verkauft.“ Schumann sollte danach keine weiteren Streichquartette mehr schreiben.

Klassizistische Substanz

Schumann war, was sich auch in seinen musikpublizistischen Schriften niederschlug, fasziniert von den Streichquartetten Ludwig van Beethovens. Er erkannte die explosive Kraft und Modernität in diesen Werken. Andererseits setzte auch bei Schumann, angeregt durch Mendelssohn Bartholdy, die Hinwendung zur Musik vor Beethoven und zu einer Stilistik ein, die wir rückblickend „klassizistisch“ nennen (Mendelssohn war bezeichnenderweise der Widmungsträger der Schumann'schen Streichquartette). Die kompositorische Substanz der Quartette op. 41 geht zu gleichen Anteilen auf das Prinzip der thematischen Arbeit (wie es schon bei Haydn entscheidend feststellbar ist), auf die Kunst der thematischen Verwandlung (wie sie Mozart zu höchster Blüte brachte) sowie die Methode der Themengewinnung aus motivischen Keimzellen zurück, die im Falle Beethovens geradezu allgegenwärtig erscheint. All diese Vorbilder gehen bei Schumann in einer authentischen Idee des Komponierens und einem ausgeprägt persönlichen Tonfall auf – wobei die Beschäftigung mit Beethoven, namentlich seinen Sechs Streichquartetten op. 18 und den drei sogenannten „Rasumowsky-Quartetten“ op. 59, sogar das ein oder andere subtil eingeflochtene Zitat nach sich ziehen sollte. Doch der Komponist bleibt sich selbst und seinen musikästhetischen Grundsätzen treu. Mit formaler Konsequenz, kontrapunktischer Feinarbeit und in thematischer Konzentration entfaltet er das Liedhafte ohne Worte, poetische Stimmungen und intensiven Ausdruck.

Der Künstler „soll seine seltenen Seelenzustände offenbaren“, verlangte Schumann von sich und seinesgleichen, nicht nur, aber auch bei der Quartettkomposition.

Von Quarten und Quinten

Im Streichquartett A-Dur op. 41 Nr. 3 erreicht die geforderte kompositorische Konzentration ein Höchstmaß. Das gesamte Werk ist auf den Intervallen der Quinte und der Quarte aufgebaut. Die Quinte bereitet in der Introduction des ersten Satzes das verschleierte Allegro-Hauptthema vor, das mit eben diesem Intervall anhebt. Im schönen Seitenthema, welches das Violoncello in hoher Lage einführt, taucht die Quinte sequenziert auf. Der Mittelteil des Satzes besteht fast ausschließlich aus Intervallsprüngen, wiederum ausgehend von der Quinte. Und mit einer fallenden Quinte im Violoncello endet der Satz. An die Stelle eines Scherzos setzte Schumann einen Variationensatz über ein Thema in fis-Moll. Die punktierten Rhythmen und die polyphone Verarbeitung führen zu barocken Wirkungen, gipfelnd in einer chaconnehaften Schlussvariation, in der eine Quarte und eine Quinte aufwärts dominieren. Der Satz endet mit der aufsteigenden Quarte, die schließlich auch das melancholische Seitenthema des dritten Satzes prägt, dass wie eine weitere Variation des zweiten Satzes wirkt. Seine poetische Ausdruckskraft lässt Schumann im Hauptthema ausschwingen. Opernhaft erregt und buffonesk wird das Werk von einem Rondo beschlossen, dessen „Quasi“-Trio die fallende Quinte enthält. So wie der zweite Satz ist auch dieses Allegro-Finale von dramatischer Gestaltungskraft erfüllt – hier allerdings mit vergnüglichen Ausgängen, ganz im Gegensatz zum großen Ernst des Assai agitato.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Geschäftsführung: Dr. Markus Lutz; Betriebsdirektion: Mag.ª Eva-Maria Sens; Redaktion: Bernhard Achthorner MA, Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug MA; Texte: Rainer Lepuschitz (S. 4–5, 8–10), Mag. Christian Moritz-Bauer (S. 6–7); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Irene Zandel (S. 1, 11), Thomas Hardy (S. 4), Andreas Staub (S. 7), Josef Kriehuber (S. 8); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier (PEFC/06-39-364/31) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2209-1004; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



Das Minguet Quartett – gegründet 1988 – zählt zu den international gefragtesten Streichquartetten und gastiert weltweit u. a. in der Berliner und Kölner Philharmonie, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Lincoln Center New York, dem Southbank Centre London, dem Wiener Konzerthaus und im Muziekgebouw Amsterdam. Das Quartett, dessen Namenspatron Pablo Minguet, ein spanischer Philosoph des 18. Jahrhunderts, sich in seinen Schriften darum bemühte, dem breiten Volk Zugang zu den Schönen Künsten zu verschaffen, war u. a. Gast der Salzburger Festspiele 2020 und 2021. Das Minguet Quartett konzentriert sich auf die klassisch-romantische Literatur sowie die Musik der Moderne gleichermaßen und engagiert sich durch zahlreiche Uraufführungen für die Musik des 21. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der Programmgestaltung der Jahre 2022–24 stehen die runden Geburtstage von Wolfgang Rihm, György Ligeti, Jörg Widmann, Anton Bruckner, Arnold Schönberg und Luigi Nono. Mit der aktuellen CD-Gesamteinspielung der Streichquartette von Felix Mendelssohn Bartholdy, Josef Suk, Heinrich von Herzogenberg und Emil Nikolaus von Reznicek präsentiert das Minguet Quartett seine große Klangkultur. Jüngst erschien die Aufnahme aller Werke für Streichquartett von Walter Braunfels sowie eine CD mit Klavierkammermusik von Ferdinand Hiller. In den kommenden Jahren wird das Ensemble die vollständige Kammermusik von Heinrich Kaminski, Musik von Alberto Evaristo Ginastera sowie Glenn Goulds Streichquartett op. 1 auf CD vorlegen.

VORSCHAU 22|23

1. MEISTERKONZERT, MO 24. OKTOBER 2022

PYGMALION

STÉPHANE DEGOUT Bariton

RAPHAËL PICHON Dirigent

Franz Schubert, Carl Maria von Weber,
Robert Schumann

2. MEISTERKONZERT, MI 02. NOVEMBER 2022

DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

MARTIN HELMCHEN Klavier

JUKKA-PEKKA SARASTE Dirigent

Rodion Shchedrin, Robert Schumann,
Ludwig van Beethoven

3. MEISTERKONZERT, DO 17. NOVEMBER 2022

ORCHESTRE DES CHAMPS-ÉLYSÉES

ISABELLE FAUST Violine

PHILIPPE HERREWEGHE Dirigent

Johannes Brahms, Antonín Dvořák

2. KAMMERKONZERT, DO 24. NOVEMBER 2022

DUO JATEKOK

Claude Debussy, Sergej Rachmaninow,
Paul Dukas, Franz Liszt, Georges Bizet

Die **Meisterkonzerte** finden im Saal Tirol im Congress Innsbruck, die **Kammerkonzerte** im Großen Saal im Haus der Musik Innsbruck statt.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Stimmen Sie sich bereits um 18.45 Uhr beim Einführungsgespräch auf den Konzertabend ein.



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)